



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortzsetzung. Folgen der Pufschen Strafpredigt. Julchen ist einem wichtigen Geständnis nah.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

den Schlüssel hervorlangte: „Liebster Brüdern . . .“

„Liebster Schwestern, küß du mir hier den Ellbogen; hörst du? den Ellbogen küß du mir.“ — Und indem er das rief, lief er auch die Treppe hinauf, und ich hinterher.

F o r t s e z u n g.

Folgen der Puffchen Strafpredigt. Zulchen ist einem wichtigen Geständnis nah. Igfr. Mirka niest, und die Leser machen ihr keine Verbeugung.

Zulchen kniete mitten in ihrem Zimmer, wie die Thür aufflog: „O bester Oheim, schonen Sie meiner Mutter!“

„Du armes Würmgen,“ indem er, auch knieend, sie umarmte, „bist du auch geschlagen worden? hast du hungern müssen?“

„Wahrlich nicht, lieber, bester Oheim; da stehn noch die Teller.“

„Gut; ach Gott, aber wie mager! wo sind die quatschigen*) Arme? Sag, Kind, hat sie dich geprügel?“ — indem er sie aufhob.

„Wie können Sie so was denken?“

„Mund heraus, Kind, hat sie dich geprügel?“

„Nein, liebster Oheim, das hat sie gewiß nicht gethan.“ — (Aber Ohrfeigen dachte ich hier, sind doch in der That nichts ersprieslicher, als Prügel:)

„Und warum bist du eingesperrt worden?“

„Verschonem Sie mich mit dieser Frage!“

„Ja, — ich wiederhole sie.“

— Sie

*) potelé,

— Sie war sehr verlegen, aber ihr Verstand half ihr. Sie winkte ihm, als sei meine Person hier hinderlich.

„Hör Sie, Jungfer Mauläffgen, sie kan reisen. Wie zum Welten ist denn das Käzgen hier herauf gekommen? Geh Sie, und der Kutscher soll anspannen.“

— Ich ging — aber nur bis hinter die Thür, denn ich hörte den Kutscher vorkahren.

„Nun geschwind, warum schloß sie dich ein?“

„Ich schämte mich, es zu sagen: ich hatte sie beleidigt.“

„Das ist nicht wahr, denn womit?“

„Ich hatte nicht Vorsichtigkeit genug gehabt, den Hofrath Schulz zu entfernen.“

„So? Ist denn aber nun mit dem Schwerenöthler *) zu Ende?“

„Durchaus!“

„So gewiß, als du meines Lebens Freude gewesen bist?“

„Ja, theuerster Oheim; und eben so gewiß, als ich das wieder werden will.“

„Hoho! das ist noch eine grosse Frage! Es könnte noch unterdessen viel Wasser unter den Brücken durchlaufen.“

„Ist das nicht hart, daß Sie diese Hofnung niederschlagen?“

„Was Härte? bin ich auch hart? wie? Ich dünkte, du wüßtest jezt besser, was Härte ist? Ich dünkte, dir sollte jezt der Himmel voll Geisgen hängen.“

„Soll

*) Misérable.

„Soll ich nicht dadurch Ihre Liebe wieder erhalten, daß ich nie ohne Ihre Einwilligung heirathen will?“

„So bin ich doch nicht Puf, wo nicht alle Mädgentöpfe unter einem Stempel gepreßt worden sind! Das ist Eur gewöhnlichs Formular. Grandison, oder wer das Ding da aufgebracht hat. Hör, Zulchen, ich will dir sagen, was das heist: heirathen will ich nicht ohne Einwilligung; aber weglassen.“

„Himmel! liebster Onkel!“

„Nun still, still, das will ich von dir auch nicht sagen. Aber laß mich fortfahren: ich will nicht ohne Einwilligung heirathen; (und wenn ihr vernünftig seid, wie gewisse Leute. . . ha, herans mit der Sprache, wie du vormals: so sezt ihr hinzu: „denn das strafen Gott und Menschen:“) aber ich will, wie gewisse andre Leute, ehrliche Kerln zum Narren haben, um nicht müßig und unbemerkt zu seyn; oder ich will die Meinigen so lange zwiebeln, *) bis sie in meinen Eigensinn einwilligen. — Nein, Zulchen, du sollst nicht. . . mit einem Wort, du sollst keine Sophie werden. Heirathen sollst du, und das in Jahr und Tag — in — sage ich — drei bis vier Monat Frist.“

— Sie reichte die Hand ihm hin, und sagte lebhaft: „Salten Sie mir das Wort?“

„Poß Narren und kein Ende! Zule, wenn du ein Kerl wärst: so schlage ich dir davor an den Hals.“

*) importuner, chagriner.

„Hals. Habe ich jemals mein Wort gebrochen?
 „ich gebrochen? wie? kommt nicht alle dies Kaz-
 „balgen*) eben davon her, daß es hun- hun-
 „dertseitige Seelen giebt, die sich aus ihrem
 „Wort soviel machen, als aus einer Steknadel?
 „Frei heraus: Sophie eben hat eine eben solche
 „hun- ich hätte bald was gesagt! eine solche hun-
 „dertseitige Seele; und ich schwöre dir, so
 „sollst du es nicht machen.“

„Dafür sei Ihnen die Redlichkeit meines Her-
 „zens Bürge.“

! „Redlichkeit hier, Redlichkeit dar: wer war red-
 „licher, als Sophie? doch die mag reisen! und
 „nun traue ich keiner. Keiner einzigen, Tulschen!
 „auch dir nicht: denn du hast auch deine Nüt-
 „ken**) deine Hinterhaltungen, oder wie
 „Herr Waker sagte, deine reticences.“

„Ich?“

„Nein, du — hast du keine?“

„Wahrlich nicht.“

„Das wollen wir gleich sehn: du willst also
 „heirathen?“

„Ja! aus Liebe zu Ihnen.“

„Je! daß du mir nicht gestolen wirst; das ist
 „schon so was. Aber gut: und wen willst du
 „heirathen?“

— Sie schwieg.

„Da habt ihrs Mutter, befehls! sagte ichs nicht!
 „habe ich nicht geschrieben, du sollst aufrichtig seyn?“

„Ach, theurster Oheim . . .“

„Du?“

„Ich

*) debats.

**) petite tête.

„Ich kan, theu. . .“

„Heure du morgen mehr. Verdiene ich nicht so viel Vertrauen? hat die Schwester mich ausgestochen? darf ich nicht so viel wissen, als Sophie?“

„D. Sophie weiß von ihm nichts.“

„Hollah! von Ihm? von wem? von wem? hier!“

— Sie küßte ihm die Hand: „Ach Sie werden böse werden.“

„Ob mir nicht schon die Stelle brennt, als wenn ich Ameisen in den Stiefeln hätte? Nein, ich will nicht böse werden.“

— Sie sank auf die Knie: „So sei es dann gewagt: Sophie weiß nichts von . . .“

„Ha! ein Mäusgen an der Thür!“ indem er sich plötzlich wandte; denn wie das Unglück sich in alles mischt, so mußte ich hier, so sehr zur Unzeit nieseln. Ich machte aber kek die Thür auf: „Der Wagen ist da.“

„Hat das Ding keine Schuh an?“ indem er auf meine Behen trat; „warum schleicht Sie so leise? Komm, Gulchen, Liebes; angezogen bist du: komm in die Komödie. Oder ist heute Concert?“

„D! außs Concert, bester Dheim!“

„Gut!“ — und so führte, oder vielmehr trug er sie in den Wagen.

— Was wird nun aus dieser Sache werden? Auf seine Schwester ist er bitterböse. Beim Vorbeigehn vor ihrem Zimmer, öffnete er die Thür,

und sagte: „Schwester, ich werde mit Zulchen
 „aufs Gütgen fahren. Ein Abendessen werde ich
 „bestellen, und mitnehmen; schick du aber morgen
 „früh den Proviantwagen.“

— Sie antwortete nichts, und weinte.

„Ho! die Weiberthränen!“ (sagte er zu Zul-
 chen, die ihre zurückgezogene Hand ergriff;) „da
 „siehst du, Zulchen, was eure Thränen sind! als
 „wenn die Gänse sich baden, und Wasser dann
 „über den Schnabel ihnen hintropfelt. Wenn ihr
 „ein gut Gewissen habt, weint ihr meintage
 „nicht. Kommt!“